

Vorbemerkung

Autor(en): **Freudiger, H.**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Beiträge zur Statistik der Stadt Bern**

Band (Jahr): - **(1944)**

Heft 29

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

VORBEMERKUNG.

Das Problem des Schutzes der Familie, vor allem der kinderreichen Familie, ist heute neben der Altersversicherung eine der am meisten besprochenen öffentlichen Fragen. Für die stadtbernischen Behörden bedeutet die Familienfürsorge kein neues Betätigungsfeld. Die soziale Fürsorge der Stadt ist seit Jahren bestrebt, den Familienschutz zu fördern sowie die Gesundheit und die wirtschaftliche Lage der Familien zu heben.

Der langandauernde Krieg hat nun aber auch in unserer Stadt bei zahlreichen Familien mit Kindern eine gewisse Notlage geschaffen, die sich vor allem in ungenügenden Wohnverhältnissen äußert.

Man muß in die überfüllten, oft baulich mangelhaften Wohnungen einzelner kinderreicher Familien hineingesehen haben, um zu erkennen, daß diesen Familien die Wohnungsfrage auf den Nägeln brennt und die Beseitigung der Mißstände einfach unaufschiebbar ist.

Wenn die Familienschutz-Bestrebungen und vor allem die Beseitigung der mißlichen Wohnverhältnisse der Kinderreichen — schweizerisch betrachtet — so lange Zeit brauchen, um sich bei den zuständigen Behörden und auch in der Bevölkerung selbst durchzusetzen, so ist das nicht zuletzt auf das Fehlen des statistischen Rüstzeuges zurückzuführen. Wie die Bevölkerung in unseren Städten und Gemeinden wohnt — vor allem wie viele Köpfe nach Alter und Geschlecht auf einen Wohnraum entfallen —, darüber besitzen wir leider keine Statistik. Gäbe es eine solche, wäre sicher den vielen Worten und Zeitungsartikeln über den Familienschutz und die Wohnungsnot der Kinderreichen längst die Tat gefolgt. Durch nichts könnten die Familienschutz-Bestrebungen ebenso wie die Altersversicherung mehr gefördert und vom Fleck gebracht werden als durch eine Landesstatistik über die Wohnverhältnisse der Bevölkerung, ergänzt durch eine breit-angelegte Statistik über die Kosten der Lebenshaltung und die Löhne.

Aufschlüsse dieser Art liegen heute einzig für die drei Großstädte Zürich, Basel und Bern vor. Was in Bern bis jetzt noch fehlte, war eine Statistik speziell über die Wohnverhältnisse der kinderreichen Familien.

Mit der vorliegenden Untersuchung über die Wohnverhältnisse der kinderreichen Familien in der Stadt Bern am 1. Dezember 1941 möchte das Amt die genannte, bisher vorhandene Lücke in der stadtbernischen Statistik ausfüllen. Seit der Durchführung der Erhebung sind nicht ganz drei Jahre verstrichen. Während dieser Zeitspanne dürften die Wohnverhältnisse der

kinderreichen Familien im wesentlichen unverändert geblieben sein, da bekanntlich während des Krieges, vor allem auch infolge der Mieterschutzbestrebungen, die Umzüge auf eine Mindestzahl zurückgingen. Seitherige Feststellungen haben gezeigt, daß die meisten der 361 Familien tatsächlich heute noch in der gleichen Wohnung wie im Dezember 1941 wohnen. Auch die Zahl der kinderreichen Familien mit 5 und mehr Kindern in überbelegten Wohnungen (186) ist daher heute wohl ungefähr gleich groß wie am 1. Dezember 1941. Und wo eine solche Familie etwa durch Vermittlung der Direktion der Sozialen Fürsorge in eine geräumigere Wohnung umziehen konnte, da ist eine mindestens gleich große andere Familie in ihre Wohnung eingezogen.

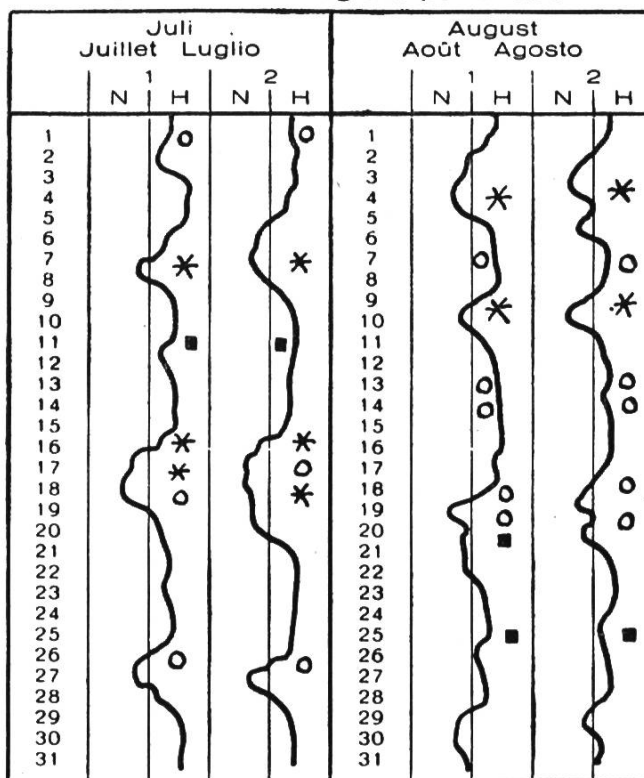
Die im Anhang beigefügten Bilder, die die städtische Baudirektion II auf unsere Veranlassung aufnehmen ließ, wofür ihr hiermit der verbindlichste Dank ausgesprochen sei, verdeutlichen die Textausführungen in augenfälliger Weise. Die Bilder auf S. 53 und 55 zeigen Beispiele von ungenügenden Wohnverhältnissen kinderreicher Familien. Die in den achziger Jahren von der Gemeinde erstellten Einfamilienhäuschen (vgl. Bild S. 57) bedeuteten für die damalige Zeit einen wesentlichen Fortschritt. Anzustreben sind Wohnverhältnisse, wie sie auf den Seiten 59 und 61 gezeigt werden, wobei in der Gestaltung des Grundrisses (mehr und größere Wohnräume) in vermehrtem Maße der kinderreichen Familie Rechnung getragen werden muß.

Die Unterschiede zwischen den früheren und den neu anzustrebenden Wohnverhältnissen gehen aus den Bildern auf S. 62 und 63 hervor.

BERN, im September 1944.

**Statistisches Amt der Stadt Bern:
Dr. H. FREUDIGER.**

Wetter-Übersichts-Diagramm 1954
 Courbes météorologiques pour 1954
 Curve meteorologiche per il 1954



- Zeichenerklärung:
 Zone 1 gilt für die Westschweiz
 Zone 2 gilt für die Ostschweiz
 Das Diagramm bedeutet in Spalte:
 N = bedeckt, Neigung zu Niederschlägen, Niederdruck
 H = heiter, wolkenlos, Hochdruck
 ■ = starker Wind — Sturm
 ○ = Gewitter
 * = Unwettergefahren